

Fixes Netto-Null-Ziel ist der falsche Weg

Der NZZ-Artikel vom 27. Mai 2023 zum Klimaschutzgesetz («Auch Nichtstun kann teuer werden») suggeriert, dass wir in der Schweiz mit raschem Handeln bei uns zukünftige Kosten der Klimaerwärmung vermindern können.

Nun hat die Ökonomie schon vor einiger Zeit festgestellt, dass die Treibhausgasproblematik ein sogenanntes globales Allmend-Problem darstellt, wie zum Beispiel auch die Überfischung der Weltmeere. Die Ökonomin und Nobel-preisträgerin Elinor Ostrom hat sieben Voraussetzungen definiert, damit man ein Allmend-Problem in den Griff bekommen kann. Dazu gehört zum Beispiel, dass die Nichteinhaltung der Regeln bestraft wird.

Wenn die vier grössten Treibhausgasemittenten (USA, China, Indien, Russland) nicht mitmachen, weil eine oder mehrere der Bedingungen nicht eingehalten werden, steigen die Temperaturen weiter, und es kostet uns in der Schweiz doppelt: Finanzierung der Energiewende plus Finanzierung aller notwendigen Anpassungsmassnahmen (Sicherung der Wasserversorgung, Massnahmen gegen Bergrutsche usw.).

Letztlich geht es um ein abgestimmtes Vorgehen, welches die Nachhaltigkeitsdimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales immer wieder neu (und möglichst direktdemokratisch) gewichtet. Absolute Ziele (Netto-Null) mit einem fixen Termin (2050), wie im Klimaschutzgesetz vorgesehen, sind definitiv der falsche Weg, weil das am Ende nur «Juristenfutter» à la Klimaseniorinnen contra Schweizer Staat gibt.

Martin Strebel, Fehraltorf

Hansueli Schöchli hat recht, wenn er eine globale Sicht auf das CO₂-Problem fordert und auf eine Reduktion drängt (NZZ 27.5.23). Wir sollten uns jedoch bewusst sein, dass der Westen den grössten Anteil des sich in der Atmosphäre befindenden CO₂ produziert hat.

Unser Wohlstand wurde erst dank der fossilen Energie möglich. Um eine gemeinsame Lösung der CO₂-Reduktion zu ermöglichen, müssen die CO₂-Emissionen einen weltweiten Preis bekommen. Das erste Ziel müsste bei 4,5 Tonnen pro Kopf gesetzt werden, das nächste Ziel bei 2 Tonnen bis 2035. Wer mehr emittiert, soll dafür Zertifikate kaufen müssen.

Die Schweiz liegt unter dem weltweiten Durchschnittsverbrauch, aber auch sie muss 50 Prozent reduzieren. So könnten alle Länder in ein faires Abkommen eingebunden werden.

Roland Heinzer, Kreuzlingen

Airbnb in Ferienwohnungen

Airbnb ist für den Bestand von Ferienwohnungen nicht relevant («Lex Airbnb sorgt für weniger Ferienwohnungen im

Tessin», NZZ 26.5.23). Die wenigsten Ferienwohnungsbesitzer vermieten ihre Zweitwohnung.

Ein Blick in die Statistik zeigt, dass Lugano bei über 40 000 Wohnungen fast 6000 Zweitwohnungen ausweist. Lugano zählt laut NZZ 150 Vermieter von Zweitwohnungen. Wie überall in der Schweiz werden nur etwa 10 Prozent der Zweitwohnungen vermietet, alle übrigen werden durch die Eigentümer und ihre Familien selbst genutzt.

Die Zahl der touristischen Übernachtungen in der Schweiz beträgt deutlich mehr als 80 Millionen. Die Hotelübernachtungsstatistik wies im vergangenen Jahr 38,2 Millionen Logiernächte aus, sie zählt jedoch im Wesentlichen nur Hotelübernachtungen.

Statistisch nur teilweise erfasst wird der Bestand – nicht aber die Nutzung und der Mehrwert – der weit über 500 000 Ferienhäuser und Ferienwohnungen, die nicht vermietet werden. Sie generieren durchschnittlich etwa 120 bis 160 Übernachtungen pro Wohnung und Jahr.

Auch ausländische Staatsangehörige, insbesondere viele europäische Gäste, bevorzugen heute eigene Ferienwohnungen. Sie nutzen diese im grösseren Familienkreis. Auch die mit der zunehmenden Mobilität immer wichtigeren Tagesgäste fehlen in der Tourismusstatistik. Dies betrifft und verfälscht fast jede Aussage über den Tourismus und Zweitwohnungen.

Schon vor 1990 verbrachten ähnlich viele Leute wie heute ihre Ferien in unseren Hotels, hingegen boomen Zweitwohnungen. Statistik und ihre Deutung ist und bleibt auf diese Weise schwierig. Mangels Erhebung im Bereich Tourismus sind gute Resultate bei vielen Aussagen eher Zufall.

Rolf Walther, Gründungsmitglied Allianz Zweitwohnungen Schweiz, Zürich

«An den Benin-Bronzen klebt Blut»

Die Benin-Bronzen sollen eine religiöse Funktion gehabt haben und daher mit dem Blut von Tier- und Menschenopfern besprenkelt worden sein, schreibt Brigitta Hauser-Schäublin, emeritierte Professorin für Ethnologie, in ihrem Gastbeitrag (NZZ 12. 5. 23).

Schon 1670 hat der niederländische Geograf Olfert Dapper die Grösse und Schönheit von Benin City gerühmt. Dabei gibt er einen ersten Hinweis auf die Funktion der Bronzeplatten.

1897 marschierten britische Truppen unter dem fadenscheinigen Vorwand einer Strafexpedition in Benin City ein, massakrierten die Bevölkerung und macht die Stadt dem Erdboden gleich. Die Beute bestand aus einer Vielzahl von Elfenbeinschnitzereien und Bronzen.

Um die Greueltat zu rechtfertigen, verfasste Sir Reginald Bacon, ein Geheimdienstoffizier, der am Gemetzel teilnahm, die Schrift «Benin, the City of Blood», die der Autorin als Quelle gedient haben dürfte. Schliesslich ist auch Hauser-Schäublins Statement zu hin-

terfragen, dass heute der nigerianische Staat und nicht der König von Benin rechtmässiger Besitzer und Verhandlungspartner sei. Wie die Autorin richtig sieht, wird Nigeria seit der Unabhängigkeit von Terror und Bürgerkriegen erschüttert.

Dabei verschweigt die Autorin, dass dies an der Absurdität des von den Briten geschaffenen Staatsgebildes liegt. Die Herrscher des Kalifats von Sokoto im Norden, die Königreiche der Bini und der Yoruba im Süden und die vielen weiteren Territorien dachten nie daran, sich zu einem Staat zu verbinden. Überhaupt war ihnen die Idee eines Staates europäischen Zuschnitts fremd.

Die Frage ist also weniger, ob der derzeitige König von Benin rechtmässiger Besitzer der Kunstwerke ist. Die Frage ist eher, ob sein Palast wieder aufgebaut werden sollte, um den Bronzen ihren angestammten Platz zurückzugeben.

Jürg von Ins, Thalwil

Mahnmal für die Zukunft

Das Debakel um die Führung des Schweizerischen Roten Kreuzes könnte auch eine heilsame Wirkung entfalten, sofern man aus den Erkenntnissen die richtigen Schlussfolgerungen zieht (NZZ 27.5.23).

So wäre es sinnvoller, vor der Besetzung solcher Führungspositionen einige Eignungsabklärungen über die potenziellen Kandidaten vorzunehmen, um das Risiko derartiger Reputationsschäden zu minimieren, anstatt ex post aufwendige Untersuchungsberichte erstellen zu müssen, wenn der Schaden bereits angerichtet ist.

Noch wichtiger wäre allerdings die Einsicht bei den zuständigen Organen, dass die Zeiten, in denen solche Positionen als Sinekuren für führungsunerfahrene oder fachlich wenig kompetente Ex-Politiker zur Verfügung standen, endgültig vorbei sind. Dass diese Unsitte bei den Bundesbetrieben nicht auszuroten ist, sollte die Lernfähigkeit anderer Organisationen nicht beeinträchtigen.

Jürg Marti, Ebmingen

An unsere Leserinnen und Leser

Wir danken allen Einsenderinnen und Einsendern von Leserbriefen und bitten um Verständnis dafür, dass wir über nicht veröffentlichte Beiträge keine Korrespondenz führen können. Die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen. Jede Zuschrift an die Redaktion Leserbriefe muss mit der vollständigen Postadresse des Absenders versehen sein.

Redaktion Leserbriefe
NZZ-Postfach, 8021 Zürich
E-Mail: leserbriefe@nzz.ch

Social Media: Madleen Kamrath (mdl.), Ferdinand Knapp (FK.), Severin Pomsel (spo.), Lucia Grassi (glu.).

Community: Anja Grünfelder (ang.).

Podcast: Nadine Landert (lna.), David Vogel (dv.), Marlen Oehler (oeh.), Sebastian Panholzer (sep.), Antonia Moser (ata.), Oliver Camenzind (olc.), Jenny Rieger (rie.).

Audience Management: Dominik Batz (btz.), Jonas Holenstein (jho.), Thierry Figini (tft.), Martin Arnold (maa.), Nicolas Fröhner (frn.).

Visuals & Editorial Tech: Barnaby Skinner (bsk.), Kaspar Manz (xao.), Anja Lemcke (lea.), Eugen Fleckenstein (eff.), Joana Kelén (jok.), Nikolai Thelitz (nth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fsl.), Adina Renner (adi.), Nicolas Staub (las.), Charlotte Eckstein (eck.), Franco Gervasi (fgr.), Simon Haas (shs.), Eike Hoppmann (eik.), Simon Huwiler (shu.), Manuela Paganini (mpa.), Michel Grautstück (mgr.), Forrest Rogers (fr.), Julia Momm (jum.), Roland Shaw (sro.), Cian Joyce (cia.), Danijel Beljan (beb.), Alex Kräuchi (akr.).

Video/TV: Markus Stein (sma.), Jörg Walch (jwa.), Andrea Hauner (hwa.), Jasmine Rueegg (jmr.), Isabelle Pfister (ipf.), Jasmine Jacot-Descombes (jja.), Nicole Krätti (krä.), Pascal Burkhard (bup.), Damita Pressl (dam.), Michelle Amstutz (mma.), Florentin Erb (erf.).

Produktionsredaktion: Benno Mattli (bem.), Caspar Hesse (cah.), Christoph Fisch (cf.), Lucie Paška (ipa.), Stefan Reis Schweizer (rsr.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Manuela Kessler (mak.), Roland Tollenbach (rol.), Bodo Lamparsky (lla.), Lukas Leuzinger (lkz.), Philipp Hufschmidt (phh.), Ilda Özalp (ilo.), Lisa Leonardy (lil.).

Art Director: Reto Althaus (ral.).

Bildredaktion: Gilles Steinmann (gst.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (grr.), Nicole Aeby (nae.), Martin Berz (brz.), Dominic Nahr (dna.), Dario Veréb (dve.), Julie Lovens (llo.),

Fotografen: Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ara.), Simon Tanner (tan.).

Korrekturat: Natascha Fischer.

REPLIK

Die Angst vor der Neutralitätsinitiative

Gastkommentar

von RENÉ ROCA

Selten steht eine Volksinitiative in so einem tagesaktuellen Bezug wie derzeit die Neutralitätsinitiative. Der Ukraine-Krieg und die an die Adresse der Schweiz gerichteten Forderungen nach direkten oder indirekten Waffenlieferungen setzen die Schweiz als neutrales Land unter starken Druck.

Es überrascht denn auch nicht, dass sich gegen die Initiative, die derzeit im Sammelstadium ist, eine breite Gegnerschaft formiert. Die grossmehrheitliche Unterstützung zugunsten der Schweizer Neutralität in der Öffentlichkeit soll damit untergraben werden. So wurde die Initiative von Gegnern in den Medien auch schon als «Pro-Putin-Initiative» bezeichnet, eine ungeheuerliche Aussage ohne Bezug zur Realität.

Einen Höhepunkt solcher Diffamierung liefert nun der Historiker Jakob Tanner, der die Unterstützer der Initiative historisch in die Nähe von Diktatoren und Faschisten rückt (NZZ 22. 5. 23). Tanner greift dabei in die Mottenkiste der Alt-68er Neomarxisten.

Tanner will vermeintlichen «Faschisten» die Maske vom Gesicht reissen und ignoriert, dass mithilfe der Initiative schlicht und einfach Bürgerinnen und Bürger ein urdemokratisches Anliegen haben, nämlich einen Grundpfeiler des Staatsverständnisses der Schweiz zu diskutieren und in der Bundesverfassung klarer zu verankern.

Dazu kommt, dass in einigen Stellungnahmen zur Neutralitätsinitiative Sachverhalte schlicht falsch wiedergegeben werden. So behauptet zum Beispiel Tanner, dass der Bundesrat nach einer «fünftägigen Lernphase» die EU-Sanktionen gegen Russland übernehmen habe. Der Bundesrat tat das allerdings nicht nach einer Klausur aus «höherer Einsicht», sondern aufgrund massiver Drohungen aus den USA und Druck etwa aus der Bankenbranche. Die US-Regierung drohte mit Sanktionen, sollte die Schweiz nicht einlenken.

Auch über den Ursprung der Initiative werden munter Mythen in die Welt gesetzt, die viele willig kolportieren. Zweifellos gab Christoph Blocher den Anstoss für die Initiative. Einigen genügt nur schon dieser Name, um den eigenen kritischen Verstand auszuschalten. Blochers Idee wurde dann von einer überparteilichen Gruppe aufgegriffen und umgesetzt.

Der eigentliche Initiativtext entstand durch einen interaktiven Prozess. Das Resultat sind die vorliegenden, neu in die Bundesverfassung aufzunehmenden Artikel, denen auch noch ein ausführliches juristisches Gutachten zugrunde gelegt wurde.

Die Initiative wurde also nicht in irgendeinem Hinterzimmer ausgebrütet und wird nicht von irgendeiner Parteizentrale gesteuert. Allen Beteiligten und nun vor allem dem Initiativkomitee ist es ein echtes Anliegen, die anstehenden Fragen rund um die Schweizer Neutralität endlich zu klären.

Es gibt übrigens auch Gegner der Initiative, die eine solche Grundsatzdiskussion zur Schweizer Neutralität wünschen und deshalb die Initiative unterschreiben. Nur so wird es möglich sein, dass die Bevölkerung sachlich die Vorlage diskutieren kann. Die zentrale Frage ist, ob die Schweiz in einem demokratischen Prozess zu einer integralen Neutralität zurückkehren soll.

Bereits seit dreissig Jahren – genauer gesagt seit dem Ersten Golfkrieg 1991 – praktiziert die Schweiz lediglich eine «differenzielle» Neutralität. Sie trägt Wirtschaftssanktionen mit, die für die betroffene Zivilbevölkerung teilweise verheerende Auswirkungen haben, den Verlauf eines Konfliktes aber praktisch nicht beeinflussen können. So ein Vorgehen schadet der Arbeit des IKRK und schwächt nachweislich die Guten Dienste.

Die Schweiz steht vor einer der grössten Herausforderungen seit dem Zweiten Weltkrieg. Will sie sich mit Europa gefügig dem US-Diktat unterwerfen und somit Macht vor Recht und Humanität setzen? Oder will sie als neutrales Land das humanitäre Völkerrecht stärken und aktiv Hand bieten für die Beendigung von Kriegen und die Aussöhnung der Gegner?

René Roca ist promovierter Historiker und Mitglied des Initiativkomitees «Wahrung der schweizerischen Neutralität (Neutralitätsinitiative)».

KORRESPONDENTEN

Paris: Nina Belz (nbe.). **London:** Niklaus Nuspliger (nn.). **Berlin:** Marc Felix Serrao (flx.), Jonas Hermann (jsh.), René Höltschi (Ht.), Alexander Kissler (kis.), Oliver Maksan (oma.), Fatina Keilani (kei.), Susann Kreutzmann (sk.), Rewert Hoffer (rew.), Beatrice Achterberg (lbt.). **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.). **München:** Stephanie Lahrtz (slz.). **Rom:** Luzi Bernet (lzb.). **Madrid:** Ute Müller (utm.). **Wien:** Ivo Mijnsen (mij.), Daniel Imwinkelried (imr.). **Brüssel:** Christoph G. Schmutz (sco.), Daniel Steinworth (DSt.), Kalina Oroschakoff (oro.). **Moskau:** Markus Ackeret (mac.). **Nairobi:** Samuel Misteli (smi.). **Istanbul:** Volker Pabst (pab.). **Beirut:** Daniel Böhm (dan.). **Delhi:** Andreas Babst (abb.). **Singapur:** Matthias Müller (mue.). **Taipeh:** Patrick Zoll (paz.). **Peking:** Matthias Kamp (mka.). **Shenzhen:** Matthias Sander (msa.). **Tokio:** Martin Kölling (koe.). **Sydney:** Barbara Barkhausen (bkh.). **Washington:** Christian Weisflog (ws.). **Chicago:** David Signer (dai.). **New York:** Christian Leisinger (cri.). **San Francisco:** Marie-Astrid Langer (lma.). **Rio de Janeiro:** Thomas Milz (mit.). **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.).

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ am Sonntag: Chefredaktor: Jonas Projer (jp.). **NZZ Folio:** Aline Wanner (awa.), Reto U. Schneider (res.), Flurin Clalüna (fcl.), Barbara Klingbacher (bak.). **NZZ Geschichte:** Lea Haller (lla.), Daniel Di Falco (ddf.).

DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Hausvogteiplatz 3/4, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, redaktion@nzz.ch, www.nzz.ch.
Zuschriften: Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

Verlag: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.
Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, service@nzz.ch, www.nzz.ch/faq.
Inserate: NZZone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, inserate@nzz.ch, www.nzzzone.ch.
Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergstrasse 1, CH-8045 Zürich.

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWSt)
NZZ Print & Digital: 879 Fr. (12 Monate), 80 Fr. (1 Monat).
NZZ Digital Plus: 599 Fr. (12 Monate), 56 Fr. (1 Monat).
NZZ Wochenende Print: 389 Fr. (12 Monate), 35 Fr. (1 Monat). Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital.
NZZ International Print & Digital: 595 € (12 Monate), 54 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandspreise auf Anfrage.
NZZ Kombi Print & Digital: 987 Fr. (12 Monate), 90 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.
NZZ für Studierende: 5 Fr. (1 Monat).
Alle Preise gültig ab 1. 1. 2023.

Die Abonnentenadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2023.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG
Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptlier

Neue Zürcher Zeitung

UND SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 244. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Eric Gujer (eg.).

Stellvertreter: Daniel Wechlin (daw.), Nicole Anliker (ann.), Carola Ettenreich (cet.), Tom Schneider (sct.).

Tagesleiter: Nicole Anliker (ann.), Benno Mattli (bem.), Janique Weder (wej.).

International: Peter Rásonyi (pra.), Andreas Rüesch (A. R.), Marco Kauffmann Bossart (kam.), Werner J. Marti (wj.m.), Andreas Ernst (ahn.), Meret Baumann (bam.), Dominique Burckhardt (dbu.), Fabian Urech (urf.), Ulrich von Schwerin (uvs.), Katrin Büchenbacher (k.b.), Pauline Voss (ine.), Jonas Roth (jon.).

Meinung & Debatte: Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.), Manuel Müller (mml.).

Schweiz: Christina Neuhaus (cn.), Andri Rostetter (art.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerny (dgy.), Irène Troxler (tox.), Marc Tribelhorn (tri.), Simon Hehli (hhs.), Tobias Gafafar (gaf.), David Vonplon (dvp.), Samuel Tanner (sta.).

Bundesleser: Fabian Schäfer (fab.), Christof Forster (For.), Georg Häslér Sansano (geo.), Katharina Fontana (fon.), David Biner (bin.).

Westschweiz: Antonio Fumagalli (fum.).

Zürich: Daniel Fritzsche (dfr.), Zeno Geisseler (zge.), Fabian Baumgartner (fbi.), Stefan Hotz (sho.), Katja Baigiger (bai.), Jan Hudec (jhu.), Claudia Rey (clr.), Michael von Ledebur (mvl.), Nils Pfändler (njl.), Linda Koponen (lkp.), Isabel Heusser (heu.), Giorgio Scherrer (sgl.), Tobias Marti (tma.), Marius Huber (hub.).

Wirtschaft: Chanchal Biswas (bis.), Christoph Eisenring (cei.), Lorenz Honegger (lho.), Dieter Bachmann (dba.), Thomas Fuster (tf.), Christin Severin (sev.), Andrea Martel Fus (am.), Gerald Hosp (gho.), Matthias Benz (mbe.), Hansueli Schöchli (hus.), Benjamin Triebe (bet.), Dieter Bachmann, Dominik Feldges (df.), André Müller (amü.).

Börse: Michael Ferber (feb.), Eflamm Mordelle (EM.).

Chefökonom: Peter A. Fischer (pfi.), Philipp Wolf (phw.).

Wissenschaft, Technologie und Mobilität: Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Alan Niederer (ni.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (mdr.), Ruth Fulterer (ful.), Gioia da Silva (gds.), Eveline Geiser (evg.), Sven Titz (svt.), Judith Blage (jbl.), Esther Widmann (wde.).

Feuilleton: Benedict Neff (ben.), Roman Bucheli (rb.), Thomas Ribi (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (phi.), Lucien Scherrer (lsc.), Birgit Schmid (bgs.), Christian Wildhagen (wdh.), Nadine Brügger (nad.), Andreas Scheiner (sca.), Rahel Zingg (zin.), Thomas Zaugg (zau.).

Sport: Elmar Wagner (wag.), Christof Krapf (krp.), Andreas Kopp (ako.), Benjamin Steffen (bsn.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.).

Wochenende/Gesellschaft/Reisen: Daniel Wechlin (daw.), Florian Schoop (sct.), Esther Rüdiger (eru.).

Reporter: Andrea Spalinger (spl.), Marcel Gyr (-yr.), Anja Jardine (jar.), Michael Schilliger (msl.), Katharina Bracher (brk.).

Nachrichten: Janique Weder (wej.), Kathrin Klette (kkl.), Gian Andrea Marti (gam.), Dennis Hoffmeyer (dho.), Melchior Poppe (pop.), Till Minder (til.), Jacqueline Lipp (lip.), Fabian Vogt (vof.).

Samuel Burgener (sbr.), Elena Pangiotidis (ela.), Corina Gall (cog.), Michele Coviello (cov.), Lia Pescatorelli (lla.), Raffaella Angstmann (ran.), Nelly Keusch (nel.), Philipp Gollmer (phg.), Kevin Weber (wek.), Elena Oberholzer (obe.).